

Jancsi Beáta, Ph.D hallgató

Zweisprachigkeit oder Weideutigkeit über das Schulsystem Südtirols

Südtirol bildet eine Gemeinschaft, die sprachlich nicht in sich abgeschlossen und homogen ist. Die Komplexität der sprachlichen Realität zeigt, dass die Situation in Südtirol eine Vielzahl an Problemen mit sich bringt und für diese Probleme Lösungen ausgearbeitet werden müssen. Die heutigen Verhältnisse sollen in Beziehung mit den Kenntnissen der Geschichte dieser Verhältnisse betrachtet werden, damit der aktuelle Sprachgebrauch in Zusammenhang mit dem sprachpolitischen Kontext ein klares Bild der heutigen Schulsituation leistet, und genauere Interpretationen erlaubt.

Seit Südtirol zu Italien gehört, waren die deutschen Bewohner mehr oder weniger immer gezwungen, die Staatssprache zu erlernen. Seit dem neuen Autonomiestatut (1972) hat das Deutsche erheblich an Position gewinnen können. Die Deutschen Südtirols stellen nicht nur zahlenmäßig die beherrschende Gruppe im Gebiet dar, sondern sind sie auch im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und Verwaltungsbereich stark vertreten. Unter den Angehörigen der deutschen Sprachgruppe ist eine relativ verbreitete Zweisprachigkeit zu sehen. Die italienische Sprachgruppe, zeigt im Kontrast dazu eine schwächere Kenntnis der Zweitsprache. Für die geringen Deutschkenntnissen der italienischen Südtiroler wird am häufigsten die diglossistische Sprachsituation innerhalb des Deutschen verantwortlich gemacht. Die deutschsprachige Gruppe Südtirols ist nach Mioni (1) durch drei sprachliche Ebenen charakterisiert: Hochdeutsch, Umgangssprache und Dialekt. Es existiert nicht ein einziger Südtiroler Dialekt, sondern man muss von Südtiroler „Einzeldialekten“ (2) mit mehreren Dialektregionen sprechen. (3)

Bei der Analyse der sprachlichen Realität Südtirols, scheint es sinnvoll, eine Differenzierung nach Muttersprache und Zweitsprache vorzunehmen, da diese Ebenen des Sprachgebrauchs in verschiedener Weise zur Zweisprachigkeit beitragen. In Südtirol leben etwa 436 000 Personen, die sich grob gesehen aus 2/3 Deutschsprachigen und 1/3 Italienischsprachigen zusammensetzen. Die Ladinier haben einen prozentualen Teil von rund 4%. Südtirol bildet heute den südlichsten Teil des geschlossenen bayrisch-österreichischen Sprachraums. (4) Die deutsche Sprachgruppe bildet die Mehrheit in 103 von 116 Südtiroler Gemeinden („comuni,,).

Die elementaren Faktoren, die die Zweisprachigkeit in Südtirol bestimmen, sind: (5)

Die Südtiroler sind besser als jede andere sprachliche Minderheit in Italien geschützt und dank des 1948 erlassenen und 1972 in wichtigen Punkten revidierten Autonomiestatuts auf allen Gebieten mit der Italienisch sprechenden Bevölkerung gleichgestellt.

Der ähnliche Stellenwert der beiden Sprachen wird von einem vergleichbaren Sozialprestige begleitet. (6)

Beide Sprachen kommen in ähnlicher Konzentration vor; die Unterschiede in den Verwendungsdomänen gleichen sich etwa aus.

Beide Sprachen sind auch aus Sicht des Rechtsschutzes gleichgestellt. (7)

Beide Sprachen werden ähnlich häufig gesprochen und häufig nebeneinander verwendet wie z.B. in Geschäften, auf Ämtern, am Arbeitsplatz, im Familienkreis usw.

Der Minderheit innerhalb der Stadt steht eine Mehrheit auf dem Lande gegenüber.

Die gesetzlich vorgeschriebene Zweisprachigkeit im öffentlichen Dienst zwingt einen großen Teil der Bevölkerung dazu, beiden Sprachen zu erlernen.

Beide Sprachen haben einen engen Kontakt zum Land der Muttersprache, was bedeutet, dass sie vor Verkümmern und Isolierung geschützt sind.

Es scheint sich abzuzeichnen, dass sich die Südtiroler Sprachsituation so entwickelt, dass immer mehr Angehörige beider Sprachgruppen die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Erlernens der Zweitsprache anerkennen und sich darum kümmern, dass zumindest die Kinder beide Sprachen erlernen.

Diese soziolinguistischen und sprachpolitischen Aspekte weisen eindeutig auf die Notwendigkeit hin, dass Zweisprachigkeit zusammen mit dem Erlernen der Zweitsprache so stark wie möglich zu fördern ist. Die Schule, als ein idealer Vermittler der Zweitsprache, sollte deshalb alles unternehmen, um den Kindern eine soziale Integration und damit die Eingliederung in die Arbeitswelt zu ermöglichen und zu erleichtern.

Sollten die Familienumstände das Erlernen beider Sprachen nicht begünstigen, ist das Erlernen der zweiten Sprache im Kindergarten eine ideale Lösung auf dem Weg zu einer verbreiteten und kommunikativen Zweisprachigkeit. In einer Gegend, in der viele Kinder die Mundart als Muttersprache beherrschen, hat der Kindergarten die Aufgabe, die deutsche Hochsprache in den Erziehungsprozess einzubauen.

Die Frage taucht natürlich auf, ob Kinder, die mit der Mundart aufgewachsen sind, neben dem Hochdeutschen auch mit dem Erlernen des Italienischen konfrontiert werden sollten. Es ist wahr, dass sich die Italiener sehr stark für die Schaffung zweisprachiger Kindergärten machten. Von Seiten der Deutschen konnte kein derartiges Engagement festgestellt werden. Deutsche Eltern bevorzugen die volle Muttersprachlichkeit des Unterrichts, damit die gesunde Entwicklung der Muttersprache gesichert wird. Leider lehnt ein Teil der deutschen Bevölkerung die Idee eines zweisprachigen Kindergartens ab, obwohl er eine Grundlage für Zweisprachigkeit bildete, was wiederum die Beziehungen zwischen den Sprachgruppen in Südtirol positiv beeinflussen könnte. (8)

Das ist aber nicht immer der Fall. *Cavagnoli* konnte z.B. in ihrer Untersuchung über 3 Jahre in einem deutschen und einem italienischen Kindergarten in Bozen feststellen, dass große Unterschiede zwischen den beiden Institutionen bestehen. Offensichtlich kriert der deutsche Kindergarten eine eher plurilinguistische Atmosphäre. Für *Cavagnoli* ist dieses Ergebnis paradox und wird von ihr damit erklärt, dass obwohl deutschsprachige Eltern eher eine einsprachige Erziehung verlangen, es ist der deutsche Kindergarten, der eher eine zweisprachige Realität vermittelt, denn dort spricht ca. die Hälfte der Kinder neben ihrer Muttersprache noch die andere Sprache. (9)

Das wichtigste Prinzip der schulischen Ausbildung in Südtirol ist die Muttersprachlichkeit des Unterrichts. (10) Ab der zweiten Klasse beginnt der Zweitsprachenunterricht, der für alle Schüler obligatorisch ist. Diese Variante eines auf Zweisprachigkeit hin tendierenden – aber nicht eigentlich zweisprachigen – Schulsystems garantiert der sprachlichen Minderheit die Beibehaltung ihrer ursprünglichen Sprache, vermittelt aber gleichzeitig mindestens die Grundkenntnisse der anderen Sprache. (11) Alle Südtiroler Schüler, die eine deutsche oder italienische Schule besuchen, sind dazu gezwungen, die andere Sprache zu lernen, also sollten die meisten erreichen, auch solche, die in einem absolut einsprachigen familiären Hintergrund aufwachsen, eine mindestens passive Kenntnis der zweiten Sprache zu erlernen. (12) Trotzdem ist es nur die deutsche Schule, die die Zweisprachigkeit vermittelt, und die somit mit den Ansprüchen des öffentlichen und privaten Lebens in Einklang steht. Diese Art von Sprachvermittlung in ethnischsprachlich getrennten Ausbildungsinstitutionen hat zur Konsequenz, dass die Angehörigen der italienischen Sprachgruppe geringere Sprachkenntnisse des Deutschen aufweisen, obwohl sie sich in der Schule mit Deutsch als Zweitsprache mehr beschäftigen müssen, als die Angehörigen der deutschen Sprachgruppe mit Italienisch als Zweitsprache. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass fast alle alltäglichen Situationen ohne Kenntnisse des Deutschen gemeistert werden können. (13)

Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass das Schulsystem in Südtirol nach sprachlichen Kriterien aufgebaut ist. Das Erlernen der jeweils anderen Sprache kann nicht auf die Ausbildung zurückgeführt werden, welche die Anwendung beider Sprachen und die Anwesenheit von Kindern aus beiden Sprachgruppen favorisiert. Die Sprache der anderen Volksgruppe ist keine Umgangssprache, sondern wird als Fremdsprache behandelt und nach entsprechenden Regelungen gelehrt.

Die Realität, dass im Verlauf des Zweitsprachunterrichts grammatische Korrektheit und Normativität betont werden, führt dazu, dass der Erwerb der Zweitsprache schwierig und nicht auf natürlichem Wege erfolgt. In der Schule wird statt kommunikativer Kompetenz grammatische Genauigkeit vermittelt. So kann es vorkommen, dass der/die ItalienerInn, der/die in der Schule viele Jahre Deutsch lernte, über keine praktische Deutschkompetenz verfügt. Diese Situation wird kompliziert durch die Tatsache, dass Italiener schwer Hemmungen abbauen können, da sie im Gegensatz zu den Deutschen häufig weniger in der Lage sind, korrekt in der Zweitsprache zu kommunizieren. Es darf nicht vergessen werden, dass das Nebeneinanderbestehen mehrerer sprachlicher Codes (Zweisprachigkeit ist von Diglossia begleitet und es existieren verschiedene sprachliche Repertoires, die von den zwei Sprachgruppen gesprochen werden) die alltägliche Kommunikation erschwert und alles im Sprachenbereich problematischer macht. (14)

In Südtirol ist bis heute das getrennte Schulsystem charakteristisch. Weil die italienische Schule in Bezug auf die Vermittlung von Deutschkenntnissen keinen großen Erfolg aufweisen kann, sucht man neue Wege, damit das Schulsystem eine wirkliche Zweisprachigkeit ermöglicht. (15) Ein zweisprachiges Schulsystem wäre wünschenswert. Dies wird aber von der deutschen Sprachgruppe abgelehnt, da nach ihrer Auffassung dadurch die muttersprachliche Erziehung gefährdet werden könnte. Auf der anderen Seite verlangen die Italiener die Einführung der zweisprachigen Schule, damit eine weiter verbreitete Zweisprachigkeit ermöglicht und das Zusammenleben der Sprachgruppen erleichtert wird. Auf italienischer Seite findet man eine intensive Forderung nach einem möglichst frühen Zweitspracherwerb. (16) Dennoch sind für die Sprachgruppen in Südtirol vom Gesetz her keine zweisprachigen Schulen vorgeschrieben. Um trotzdem einen Unterricht in der Zweitsprache zu schaffen und dadurch den Weg zur Zweisprachigkeit zu sichern, sind viele Kinder in den Schulen der anderen Sprachgruppe eingeschrieben. (17)

Cavagnoli ist der Meinung, dass die alternative Lösung auf diese offensichtlichen Probleme des Zweitspracherwerbs die Einführung des Immersionsunterrichts (18) mit sich bringen müsste. (19) Die Bemühungen notwendig eine zweisprachige Schule einzuführen werden aber abgelehnt: Der Bedarf nach perfekter Kenntnis der Muttersprache, die Ergebnisse von Untersuchungen an zweisprachigen Schulen (20), die Überzeugung, dass der bestehende Unterricht genügende Kenntnisse der zweiten Sprache vermittele, und das Recht auf Unterricht in Muttersprache werden als Argumente gegen das zweisprachige System aufgebracht. Dieses getrennte System hat jedoch negative Auswirkungen auf das Zusammenleben der Sprachgruppen, wodurch eine starke Trennung in der Gesellschaft resultieren kann (21):

„La separazione nasce all'interno della scuola, perché quella scolastica é l'unica forma di separazione prevista dallo Statuto di autonomia, e di lé si estende alle altre istituzioni, per esempio all'esercito.“

Es gibt eine Vielzahl von gesetzlichen Regelungen, die den Schutz der Sprachgruppen in Südtirol sichern. Deswegen sind „...Kindergärten, Schulen, Weiterbildungsinstitutionen und Kulturvereine (...) notgedrungen eher Orte der Trennung als Orte der Begegnung der Sprachgruppen“. (22) Die Versuche, den Lehrplan nach Immersionsaspekten zu gestalten, sind von Seiten der Politik verhindert worden. Sie bremst eine positive Entwicklung mit Verboten und bürokratischen Hindernissen. (23) „Die Landesregierung,

die im Bereich Schulversuche über spezifische Zuständigkeiten verfügt, versucht die(se) Schulversuche einzudämmen und zu beenden.” (24) Die offizielle Sprachpolitik lässt wenig Freiraum im Bereich des Immersionsunterrichts, weil eine parallele Ausübung des Deutschen und des Italienischen als Unterrichtssprachen in Kontrast zu den Richtlinien des Autonomiestatuts stehen. Dies würde nicht dem Prinzip des muttersprachlichen Unterrichts (25) entsprechen. (26) Auch Larcher betont, dass (27)

„Versuche der Änderung dieses Schemas der Sprachvermittlung, zum Beispiel durch sehr vorsichtige und bescheidende Spielarten des Immersionsunterrichts, der die Zweisprachigkeit als Unterrichtssprache für ein Fach z.B. Geographie, verwendet, werden offiziell nicht sehr geschätzt”.

Schulen, die einen Immersionsunterricht einführen, stellen die zu erlernende Sprache in den Mittelpunkt. Das bedeutet, dass die Zweitsprache im verschiedenen Fächern unterrichtet und erlernt wird. Die Existenz des Zweitsprachenunterrichts schließt aber nicht aus, dass eine dritte Sprache im Stundenplan präsent ist und die Schüler über die Möglichkeit verfügen, diese zu erlernen. Der Sinn dieses Unterrichts ist, die Kenntnisse der zweiten Sprache im Laufe des Unterrichts zu begünstigen und darauf hinzuwirken, dass in der gesamten Bevölkerung Südtirols beide Sprachen gut beherrscht werden. (28)

Unter Immersion wird also eine spezielle Unterrichtsmethode verstanden, bei der nicht nur Sprachstunden angeboten werden, sondern auch andere Fächer (Geographie, Geschichte u.a.) in der jeweiligen Zweitsprache unterrichtet und gelernt werden. Die Methode orientiert sich an einem natürlichen Erwerb der Zweitsprache. (29) Von diesem vermehrten Kontakt mit der Zweitsprache sind nicht nur bessere Sprachkenntnisse zu erwarten, sondern auch eine positivere und vorurteilslosere Einstellung gegenüber der anderen Kultur. (30)

Immersionsprogramme haben keine lange Geschichte in Südtirol. (31) Es gibt experimentale Schulversuche, die sich zu Immersion neigen. In einigen italienischen Grund- und Mittelschulen in Bozen ist das Immersionsprozess aktiv angewendet. Dabei gehen diese Programme davon aus, dass der Zweitspracherwerb am wirksamsten ist, wenn die Sprache nicht nur ein Fach ist, sondern als Mittel für die Aneignung anderer Lerninhalte benutzt wird. Wenn ein Schüler auch eine Möglichkeit hat, einen Unterricht zu bekommen, der Fachmittel und Zweitsprache kombiniert (so wird zum Beispiel Geographie oder Geschichte in diesen italienischen Schulen auf deutsch unterrichtet). Diese Annäherung ermöglicht, dass neben den Fachkenntnissen, eine Sprachkompetenz gleichzeitig mitwächst. Der Schüler vertieft Wortschatz und Grammatik, er lernt kulturelle und sprachliche Eigenschaften besser kennen. (32)

Die Idee, dass auch deutsche Schulen an einem Immersionsprogramm teilnehmen sollen, löst Befürchtungen aus, weil solche Bestrebungen als eine Gefahr angesehen werden, wodurch die Reinheit der deutschen Schule gefährdet wird. Das bringt mit sich, dass der Immersionsunterricht aktiv bekämpft wird und die Kontakte bzw. Beziehungen zwischen italienischen und deutschen Schulen belasten. (33)

Das Konzept einer plurilinguistischen Schule wird also von den Deutschsprachigen nicht favorisiert, während die Italiener eher für ein plurilinguistisches System sind. Die gesetzlich geförderte Zweisprachigkeitspflicht im öffentlichen Dienst und auch der in der Privatwirtschaft steigende Bedarf nach Zweisprachigkeit, zwingt die Angehörigen der beiden Südtiroler Sprachgruppen zu einer Beherrschung beider Landessprachen. Trotzdem steht der Wunsch nach einer Verbreitung der Zweisprachigkeit auf italienischer Seite, im starken Kontrast zu dem Interesse der deutschen Sprachgruppe. Die Angst vor Assimilation gilt als eine der Hauptgründe für die Ablehnung bilingualer Schulprogramme.

Leider existiert kein gesetzlicher Rahmen, der die Verwirklichung eines mehrsprachigen Schulmodells vorsieht, obwohl das jetzige Schulmodell keine einmündige Zustim-

mung findet. Die Eltern beider Sprachgruppen sind sich aber einig, dass es Aufgabe der Schule ist, entsprechende Kenntnisse in mehreren Sprachen zu vermitteln. Werden aber Anstrengungen bezüglich eines mehrsprachigen Unterricht unternommen, wird Resistenz gegenüber dem plurilinguistische Schulmodell offensichtlich. (34)

Auch *Tosi* betont, dass trotz der Perspektiven bei einer zweisprachigen Erziehung immer noch die monolinguale Schule bevorzugt wird und äußert dazu: (35)

„Curricoli bilingui in italiano-tedesco nelle scuole in Alto Adige potrebbero offrire senz'altro una soluzione più efficace per lo sviluppo linguistico di tutti i valligiani, e quindi anche più felice per il mantenimento di buone relazioni tra le due comunità linguistiche.“

Der Mangel an einer gemeinsamen schulischen Ausbildung und das nach ethnischen und sprachlichen Leitlinien ausgestaltete Schulsystem trägt dazu bei, dass die Schüler von Anfang an dieses getrennte System als natürlich und selbstverständlich annehmen. Der ethnisch-sprachlichen Differenzierung wird dabei eine relevante Rolle zugewiesen. Eine andere Folge ist, dass die schulischen Einrichtungen als eine Gefährdung der kulturellen Identität und ethnischen Ursprünglichkeit angesehen werden und die sprachliche Trennung schon im Kindergarten erfahren wird. (36)

Die Einstellung des Lernenden zur Zweitsprache kann entscheidend bei der Ausbildung seiner Attitüden zur Zweisprachigkeit sein. Die Einstellungen zur Zweisprachigkeit werden sowohl durch die eigene Haltung zur Zweitsprache als auch der Eltern und deren Werturteile – seien sie verbale Äußerungen oder nonverbale Reaktionen zur Zweitsprachkultur und Zweisprachigkeit – beeinflusst und bilden eine emotionale Haltung im Kind. Diese affektive Einstellung wird durch den Unterricht modifiziert. (37) Auch *Larcher* betont, dass (38)

„Das übergreifende Ziel des Zweitsprachenunterrichts in jeder mehrsprachigen Gesellschaft muss im Erlernen des Zusammenlebens der Sprachgruppen bestehen. Dieses anspruchsvolle Ziel wird in der Provinz Bozen durch die Organisation der Schule und der Gesellschaft nicht gefördert. Es wird durch die Lebenserfahrungen der SchülerInnen, – aber auch ihrer Eltern – nicht besonders intensiv vorbereitet. Im Gegenteil, vielfach behindern die mangelnde Erfahrung mit der Kultur der deutschsprachigen Südtiroler sowie die Verinnerlichung des ethnischen Prozesses und die bloß technische Einstellung zur zweiten Sprache das Erlernen des Zusammenlebens“.

Ein plurilinguistischer Ansatz in der Schule sollte gefördert werden, da er dazu beiträgt, dass die mehrsprachige Realität im Alltag in der Schule reflektiert wird. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt sollte sich in der schulischen Ausbildung widerspiegeln, damit Mehrsprachigkeit und Kontakte zwischen verschiedenen Sprachen von den Kindern als natürliche Phänomene aufgenommen werden. Die integrative Funktion der Schule ist also nicht zu unterschätzen, sollte die Schule in der Lage sein, das Zusammenleben einer multikulturellen Gesellschaft mittels mehrsprachigen Unterrichts zu unterstützen. (39)

Das Prinzip der Trennung ist nicht nur im Falle der schulischen Ausbildung zu sehen, sondern charakterisiert auch die politischen Bestrebungen, die nach den Leitlinien einer sprachlich-ethnisch getrennten Gesellschaft ausgestaltet sind. Es hängt heute von den Bewohnern der Provinz Bozen ab, ob sie diese Trennungslinien behalten oder abbauen wollen. Die zweisprachige Gruppe Südtirols könnte eine entscheidende Rolle spielen, wenn es um die Erleichterung der sozialen Integration und den Weg zu einem harmonischen Zusammenleben der Volksgruppen geht. Hoffentlich ist die Südtiroler Gesellschaft heute reif genug, um eine neue Phase der Entwicklung einzuleiten, die auch in einem stärkeren Masse von Zweisprachigkeit gekennzeichnet ist.

Literaturverzeichnis

- (1) Mioni In: Lanthaler. 1990. 18.
- (2) Lanthaler. 1990. 62
- (3) Dialekt wird von den deutschsprachigen Südtirolern in fast allen privaten bis halböffentlichen Situationen, selten auch in öffentlichen Kreisen, verwendet. Weit über 90% der deutschsprachigen Südtiroler gelten als Dialektsprecher und die meisten von ihnen sprechen fast ausschließlich Dialekt. Dieser ausgedehnte Gebrauch des Dialekts impliziert, dass dieser sich in Südtirol sehr stabil hält; seine immer intensivere Präsenz in der Öffentlichkeit ist merkbar. Lanthaler. 1990. 62–64.
- (4) Egger – Gubert. In: Die Minderheiten im Alpen – Adria – Raum. 1990. 253.
- (5) Langer. 1996. 18–20.
- (6) Zur Zeit der Diskriminierung der deutschsprachigen Südtiroler bestanden natürlich Unterschiede was das Prestige der zwei Sprachen anbetrifft, heutzutage kann jedoch kein unausgeglichenes Prestige beider Sprachen festgestellt werden: Es handelt sich um zwei große europäische Kultursprachen. Das ist ein wichtiges Element innerhalb der Zweisprachigkeit. Die oben beschriebenen unterschiedlichen Sprachebenen genießen hingegen keine gleiche Beurteilung. Nur Standarditalienisch und Hochdeutsch genießen ein vergleichbares Prestige.
- (7) „Die deutsche Sprache ist in der Region der italienischen Sprache, die die amtliche Staatssprache ist, gleichgestellt.“, (Art. 99 des Autonomiestatutes).
- (8) Egger. 1977. 76–96.
- (9) Cavagnoli. In: Dodman – Portesi. 2000. 110.
- (10) In der Provinz Bozen wird der Unterricht in den Kindergärten, Grund- und Sekundarschulen in der Muttersprache der Schüler, das heißt in italienischer oder deutscher Sprache, von Lehrkräften erteilt, für welche die betreffende Sprache ebenfalls Muttersprache ist (Art. 19 des Autonomiestatuts).
- (11) Weber Egli. 1992. 40.
- (12) Weber Egli. 1992. 21.
- (13) Larcher In: Baur – Carli – Larcher. 1995. 28–29.
- (14) Mioni. In: Lanthaler. 1990. 19–21.
- (15) Egger, Kurt. 1977. 117–132
- (16) Diese Forderung basiert nicht auf einer größeren Integration beider Gruppen, sondern darauf, dass die italienischen Südtiroler auf dem zweisprachigen Arbeitsmarkt bessere Chancen haben. Weber Egli. 1992. 44.
- (17) Egger. 1977. 117–132.
- (18) Die Anwendung des Immersionssystems bedeutet, dass Zweit- bzw. Fremdsprachen vermittelt werden unter dem Prinzip, Sachunterricht in der oder den zu erlernenden Sprache(n) zu erteilen. Verginer. 1996. 6.
- (19) Cavagnoli. In: Cavagnoli – Nardin. 1997. 42.
- (20) Viele vertreten die Meinung, dass ein zweisprachiges Schulsystem die Entwicklung der Muttersprache hindert. Diese Sichtweise ist zum Teil auf die negativen Ergebnisse in früheren Untersuchungen zurückzuführen. Die Sprachgruppen, die an einem zweisprachigen Schulsystem am meisten interessiert sind, sind diejenigen, die keine Angst vor den vermutlichen negativen Folgen einer zweisprachigen Schule haben. Egger, Kurt. 1977. 143–152.
- (21) Ravagnani, Zitat in Vassalli, Sebastiano. 1985. 29.
- (22) Larcher In: Baur – Carli – Larcher. 1995. 27.
- (23) Um ein Beispiel zu nennen: Die Landesregierung hat die gleichzeitige Anwesenheit zwei Lehrer unterschiedlicher Muttersprache in der Klasse verboten. Mit dieser Maßnahme wird eine bedeutende Voraussetzung für den Immersionsunterricht verletzt. Die Idee stellt die Grundlagen der Immersionsidee in Frage. Statt restriktiven Maßnahmen sollten die Schulversuche mit Immersion von der Regierung akzeptiert und gefördert werden. Die ideale Lösung wurde implizieren, dass die Landesregierung einen Plan zur Förderung der Schulversuche mit Immersion erstellt. Die Kopräsenz von Lehrpersonen unterschiedlicher Muttersprache sollte, in Einklang mit Immersionsideologie, erlaubt sein.
- (24) http://www.gebi.bz.it/german/welcome_dt.htm
- (25) Art. 19 des Autonomiestatutes
- (26) Cavagnoli – Nardin. 1997. 17.
- (27) Larcher In: Baur – Carli – Larcher. 1995. 27.
- (28) http://www.gebi.bz.it/german/welcome_dt.htm
- (29) http://www.gebi.bz.it/german/welcome_dt.htm
- (30) Verginer. 1996. 6.
- (31) Die Grundschule „Manzoni“ in Bozen hat ein Versuchsprojekt und sieht eine quantitative Erhöhung des Deutschunterrichts von 6 auf 9 Stunden vor. Das in der Grundschule „Manlio Longon“ angewandte Projekt entspricht im ganzen und großen dem der Grundschule „Manzoni“, aber weist die Besonderheit auf, dass eine Klassenpartnerschaft mit einer Schulklasse deutscher Muttersprache intensiv gefördert wird. Die Mittelschule „Ugo Foscolo“ in Bozen praktiziert integrierte Sprachdidaktik, während die Mittelschule „E. Fermi“ den Wert auf das interkulturelle Lernen und die Erziehung zum Plurilinguismus legen. Verginer. 1996. 149–186.

- (32) Der erste Schulversuch wurde an der Mittelschule „Archimede“ in Bozen eingeführt. Der Unterricht der Geographie wurde dabei von einem Deutschlehrer übernommen. Über den Geographieunterricht war eine veränderte und positive Einstellung der Schüler zur deutschen Sprache zu beobachten. Eine ähnliche Wirkung war auch in der Grundschule „Archimede“ in Bozen feststellbar. Die Leistungen zeigten sowohl eine verbesserte Disziplin als auch eine bessere Aneignung der Sprachkompetenz im Vergleich mit Klassen ohne Immersion. Die positiven Resultate weisen außerdem darauf hin, dass durch Immersionsunterricht die Fachkenntnisse nicht hinter den sprachlichen Kenntnissen zurückbleiben. Darüber hinaus kann die positive Einstellung zur zweiten Sprache zu besseren Leistungen im Fachbereich führen, was auf einen höheren Motivationsgrad der Schüler zurückgeführt werden kann. http://www.gebi.bz.it/german/welcome_dt.htm
- (33) http://www.gebi.bz.it/german/welcome_dt.htm
- (34) Nones. In: Dodman – Portesi. 2000. 68–73. Untersuchung im Rahmen des Projekts ‚Plurilinguismo in ambito scolastico‘.
- (35) Tosi. 1995. 23.
- (36) Larcher In: Baur – Carli – Larcher. 1995. 26–28.
- (37) Stefan. In: Baur – Carli – Larcher. 1995. 61–62.
- (38) Larcher In: Baur – Carli – Larcher. 1995. 30.
- (39) Dodman. In: Dodman – Portesi. 2000. 11.

- Auburger, Leopold (1990): „Linguistic Minority Relations,„ In: Ammon, Ulrich – Klaus J. Mattheier – Peter H. Nelde (Hgs.): *Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik – 4. Minderheiten und Sprachkontakt*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. S. 169–190.
- Baker, Colin (1993): *Foundations of Bilingual Education and Bilingualism. Multilingual Matters 95*. Multilingual Matters Ltd. Clevedon.
- Bonell, Lukas Dr. – Winkler, Dr. Ivo (2000): *Südtirols Autonomie. Beschreibung der autonomen Gesetzgebungs- und Verwaltungszuständigkeiten des Landes Südtirol*. Herausgegeben von der Südtiroler Landesregierung. Bozen. Juni.
- Cavagnoli, Stefania (2000): „Il plurilinguismo nella scuola materna: due esempi“. In: Dodman, Martin – Laura Portesi (Hgs.): *Crescere in più lingue. Ricerche sul plurilinguismo in ambito scolastico*. Edizioni Junior. Azzano San Paolo. S.101–111.
- Cavagnoli, Stefania – Francesca Nardin (1997): *L'apprendimento della seconda lingua in Alto Adige. Difficoltà, motivazioni, aspettative*. Un'analisi sociolinguistica. Europäische Akademie. Bozen.
- Deflorian, Floriano – Siegfried Baur (1995): „Situazione etnopolitica e conseguenze sociolinguistiche in Provincia di Bolzano“. In: Baur, Siegfried – Augusto Carli – Dietmar Larcher (Hgs.): *Interkulturelles Handeln. Neue Perspektiven des Zweitsprachlernens*. Alpha & Beta Verlag G.m.b.H. Merano/Meran. S. 89–101.
- Dodman, Martin (2000): „Le caratteristiche del plurilinguismo in ambito scolastico“. In: Dodman, Martin – Laura Portesi (Hgs.): *Crescere in più lingue. Ricerche sul plurilinguismo in ambito scolastico*. Edizioni Junior. Azzano San Paolo. S.9–20.
- Egger, Kurt (1990): „Sprachenlernen in Südtirol: Antrieb und Zugang,„ In: Lanthaler, Franz (Hg.): *Mehr als eine Sprache. Zu einer Sprachstrategie in Südtirol. / Più di una lingua*. Per un progetto linguistico in Alto Adige. Alpha&Beta. Meran. S.39–55.
- Egger, Kurt (1977): *Zweispachigkeit in Südtirol. Probleme zweier Volksgruppen an der Sprachgrenze*. Verlagsanstalt Athesia. Bozen.
- Egger, Kurt – Renzo Gubert (1990): „Die deutsche Volksgruppe in Südtirol,„ In: *Die Minderheiten im Alpen – Adria – Raum. Arbeitsgemeinschaft Alpen – Adria*. Deutsche Fassung. Klagenfurt. S.247–264.
- Freddi, Giovanni (1983): „Maggioranze, minoranze e plurilinguismo nella Provincia di Bolzano (Südtirol – Alto Adige)“. In: Giovanni, Freddi (Hg.): *L'Italia plurilingue. Minerva Italica*. Bergamo. S.92–125.
- Gubert, Renzo (1978): *La città bilingue. Indagine sociologica sulla domanda di bilinguismo degli italiani di Bolzano*. Educazione bilingue/1. I. C. A. Bolzano.
- Kramer, Johannes (1990): „Sprachlichloyalität,„ In: Nelde, Peter H. (Hg.): *Language Conflict and Minorities*. Dümmler. Bonn. S.15–22.
- Kremnitz, Georg (1990): *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte*. Braumüller. Wien.
- Langer, Alexander (1996): *Die Mehrheit der Minderheiten*. Verlag Klaus Wagenbach. Berlin.
- Lanthaler, Franz (1990): „Dialekt und Zweispachigkeit in Südtirol,„ In: Lanthaler, Franz (Hg.): *Mehr als eine Sprache. Zu einer Sprachstrategie in Südtirol. / Più di una lingua*. Per un progetto linguistico in Alto Adige. Alpha&Beta. Meran. S.59–81.
- Larcher, Dietmar (1995): Das neue Curriculum für den Deutschunterricht an italienischsprachigen Schulen der Provinz Bozen. In: Baur, Siegfried – Augusto Carli – Dietmar Larcher (Hgs.): *Interkulturelles handeln. Neue Perspektiven des Zweitsprachlernens*. Alpha & Beta Verlag G.m.b.H. Merano/Meran. S. 25–33.
- Luchtenberg, Sigrid (1995): *Interkulturelle sprachliche Bildung. Zur Bedeutung von Zwei- und Mehrsprachigkeit für Schule und Unterricht*. Waxmann. Münster.

- Maggipinto, Antonello (2000): „Esperienze di plurilinguismo nella scuola dell'obbligo in lingua italiana di Silandro – Val Venosta”. In: Dodman, Martin– Laura Portesi (Hgs.) *Crescere in più lingue. Ricerche sul plurilinguismo in ambito scolastico*. Edizioni Junior. Azzano San Paolo. S.21–44.
- Magliana, Melissa (2000): *The Autonomous Province of South Tyrol. A Model of Self-Governance?* Europäische Akademie. Bozen.
- Mioni, Alberto (1990): M. „Bilinguismo intra- e intercomunitario in Alto Adige / Südtirol: considerazioni sociolinguistiche”. In: Lanthaler, Franz (Hg.): *Mehr als eine Sprache. Zu einer Sprachstrategie in Südtirol. / Più di una lingua. Per un progetto linguistico in Alto Adige*. Alpha&Beta. Meran. S.15–35.
- Nones, Franco (2000): „Il plurilinguismo in due scuole di Brunico”. In: Dodman, Martin – Laura Portesi (Hgs.) *Crescere in più lingue. Ricerche sul plurilinguismo in ambito scolastico*. Edizioni Junior. Azzano San Paolo. S.45–76.
- Portesi, Laura (2000): „Il plurilinguismo in tre scuole di Bolzano”. In: Dodman, Martin – Laura Portesi (Hgs.) *Crescere in più lingue. Ricerche sul plurilinguismo in ambito scolastico*. Edizioni Junior. Azzano San Paolo. S.113–124.
- Stefan, Ferdinand (1995): „Interkulturelles Lernen und LehrerInnenbildung. Aspekte der Aus-und Fortbildung,„. In: Baur, Siegfried – Augusto Carli – Dietmar Larcher (Hgs.): *Interkulturelles handeln. Neue Perspektiven des Zweitsprachlernens*. Alpha & Beta Verlag G.m.b.H. Merano/Meran. S. 60–67.
- Tosi, Arturo (1995): *Dalla madrelingua all'italiano. Lingue ed educazione linguistica nell'Italia multietnica*. La nuova Italia. Firenze.
- Vassalli, Sebastiano (1985): *Sangue e suolo. Viaggio fra gli italiani trasparenti*. Einaudi. Torino.
- Verginer, Mirjam: *Zweitsprachige Erziehung: Ausarbeitung eines Immersionsmodells für Südtirol*. Diplomarbeit an der Universität Verona. Akademisches Jahr 1994/95.
- Weber Egli, Daniela (1992): *Gemischtsprachige Familien in Südtirol/Alto Adige. Zweisprachigkeit und soziale Kontakte*. Alpha&Beta Verlag. Meran.
- Weisgerber, Bernhard (1990): „Das Verhältnis von Dialekt und Hochsprache als Problem sprachlicher Minderheiten,„. In: Nelde, Peter H. (Hg.): *Language Conflict and Minorities*. Dümmler. Bonn. S. 23–32.
- VERZEICHNIS DER ELEKTRONISCHEN MEDIEN
- Eltern für Zweisprachigkeit. Elternverein – Südtirol*. http://www.gebi.bz.it/german/welcome_dt.htm
- Radácsi, Imre: *A tirolí Eurorégió*. <http://www.netstudio.hu/felsooktatas/20.7/31.html>
- Südtirols Autonomie: *B. Der Sprachgebrauch in der Verwaltung*. <http://www.provinz.bz.it/usp/sued%2Dautonomie%2Ddold/autonomie%2D29.htm>